

PROJEKTRAUM AM WEISSEN HIRSCH

Galerie
grafikladen



Im Hochsommer
Öl auf Leinwand
145 x 100 cm
2013

Titel:
3 Kreuze
Öl und Acryl auf Leinwand
90 x 110 cm
2013

Karen Gäbler 1975 in Dresden geboren.
Lebt und arbeitet in Dresden.



Karen Gäbler

FIGURATION

Kuratiert von Kathleen Schröter

9. April bis 4. Juni 2014

PROJEKTRAUM AM WEISSEN HIRSCH | Galerie Grafikladen

Öffnungszeiten: Montags bis Freitags 9 bis 17 Uhr | Samstags nach Vereinbarung

Plattleite 66 | 01324 Dresden | Telefon: +49(0) 351 2631862 | E-Mail: kontakt@galerie-grafikladen.de

>>> www.galerie-grafikladen.de

www.grafikladen.com

Karen Gäbler. Figuration

Eine junge Frau schaut aus dem Bild, ihr Ausdruck merkwürdig unbestimmt. Die Hände hält sie am Kopf, als ob sie ihre Haare und die Kapuze ihrer Jacke aus dem Gesicht streichen wolle. Doch ihre Armbewegung ist eingefroren wie in einer zufälligen Momentaufnahme, die Absicht dahinter bleibt ebenso unklar wie die gesamte Situation. Die Frau befindet sich, umgeben von Straßenschildern, vor einer mit Street Art besprühten Wand, von der die Bildgrenzen nur einen Ausschnitt zeigen und keine genauere Ortsbestimmung zulassen. Die fast hyperrealistische Darstellung der Frau steht dabei in einem deutlichen Kontrast zu dem männlichen Gesicht auf der Mauer hinter ihr; das Gemälde gleicht einer Collage. Der erste Eindruck eines zufällig festgehaltenen Augenblicks weicht der Ahnung von einer Beziehung zwischen der Porträtierten und der Figur mit dem Beil und den hervortretenden Augen, die unmittelbar aus dem Kopf der Frau zu erwachsen scheint. Die Assoziationen, die die zwischen imaginierte „Kopfgeburt“ und realer Street Art changierende Figur weckt, können dabei ganz unterschiedlicher Art sein: Beschützt oder bedroht das Mauergesicht die Frau? Stellt es eine Metapher für ihre innere Verfassung dar? Und was bedeuten die signalhaft leuchtenden Kreuze, nach denen das Bild benannt ist?

Es sind rätselhafte und bisweilen unheimliche Szenerien voller Suggestivkraft, die Karen Gäbler mit ihrer Malerei schafft. Ein einzelner Mensch steht darin oft im Zentrum. Wie im Vorbeigehen ist auch eine andere Frau vor einer farbigen Wand festgehalten: Sie hat die Bildmitte bereits durchschritten, das nach unten hin skiz-

zenhaft auslaufende Gemälde unterstreicht die Momenthaftigkeit des Geschehens. Das fein ausgearbeitete Gesicht mit dem taxierenden Blick aber hält den Betrachter fest, und die leichte Schräghaltung des Kopfes führt in einer Diagonale zu einem zweiten Gesicht, das überlebensgroß auf der Mauer durch schwarze Rasterpunkte hervortritt. Unterschiedliche Malstile scheinen hier als verschiedene Bedeutungsebenen zu fungieren: Das Mauergesicht, das aus einem wolkenartigen Gebilde ähnlich einer Comic-Denkblase entsteigt, wird zu einer möglichen Imagination der vorbeigehenden Passantin. Doch wen bezeichnet das Mauergesicht? Und was bedeuten die auf die Wand gesprayten Buchstaben „RTY“, die hier titelgebend waren?

Es sind diese angedeuteten, nicht weiter konkretisierten Beziehungen zwischen den Dingen und Menschen, die den Gemälden eine Spannung verleihen und „Leerstellen“ (Wolfgang Kemp) bilden, die zu füllen jedem einzelnen Betrachter überlassen bleibt. Sie geben ihm die Möglichkeit, die Geschichte der einzelnen Szenen und die Identität der abgebildeten Personen vor dem Hintergrund der eigenen Persönlichkeit selbst zu finden.

Als Vorlagen für ihre Gemälde benutzt Karen Gäbler Fotografien von Orten und Menschen aus ihrem Umfeld, die sie eher intuitiv als bewusst intendiert miteinander kombiniert. Dabei ist es nach ihrer Aussage unerheblich, dass den beiden dargestellten Frauen ursprünglich eine Fotografie ihrer selbst zu Grunde lag – sie achtete



RTY
Öl auf Leinwand
109 x 90 cm
2013



Pique Dame
Öl, Acryl auf Leinwand
100 x 80 cm
2012

im Malprozess nicht auf Ähnlichkeit, versteht die Gemälde nicht als Selbstporträts. Was für sie zählt, sind die Malerei und die Bilder, die entstehen, und wie die Gemälde mit dem Betrachter interagieren, welche Emotionen und Geschichten sie zu erwecken vermögen – jenseits ihrer eigenen.

Als gelernte Restauratorin beherrscht Karen Gäbler altmeisterliche Maltechniken, die in ihre Bilder einfließen wie gelegentlich auch Zitate jahrhundertealter Kunst. Das mit „Pique Dame“ betitelte Gemälde zeigt eine junge Frau, deren Gesicht von der Schablone eines Eselkopfes verschleiert wird. Durch ein Loch wird ein schräg gestelltes Auge sichtbar – ein markantes Detail aus einem der Hauptwerke des flämischen Malers Petrus Christus, dem „Bildnis einer jungen Dame“ (um 1470, Gemäldegalerie Berlin). Auch die Hand der Figur scheint einem alten Gemälde entlehnt. Die herausgearbeiteten Details des Körpers kontrastieren mit dem stark abstrahierten Gewand der Frau, das in einen flächigen Hintergrund übergeht. Dessen freies Spiel mit den kräftigen Komplementärfarben Rot und Grün nimmt die gesamte linke Bildhälfte ein; es ist gleichsam selbst Gegenstand des Gemäldes, das die große Bandbreite malerischen Ausdrucksvermögens der Künstlerin zeigt. Karen Gäbler kombiniert die verschiedenen Malstile dabei ebenso unvermittelt wie die dargestellten Dinge. An der Stelle, an der sich auch bei dem Esel das Auge befinden würde, gehen das Tier und die Porträtierte eine Symbiose ein. Die Klebestreifen an der Schablone verdeutlichen jedoch, dass der Frau der Eselskopf – einem Attribut gleich – von außen, vielleicht unfreiwillig, zugefügt wurde. Seine Bedeutung bleibt unklar; befragt man die Geschichte der bildenden Kunst (die hier immerhin zitiert wird), kennt diese unterschiedliche Zuschreibungen: Ein Esel kann für Dummheit ebenso wie für Geduld und Gehorsam stehen. Das leicht verslagen dreinblickende Auge jedoch scheint dem zu widersprechen.

Eine andere Art der Begegnung zwischen Mensch und Tier zeigt das Gemälde „Vogel als Prophet“ (nach einem gleichnamigen Klavierstück von Robert Schumann). Links neben einer Figur, die eine Mauer entlang geht und deren Gesicht von einer Kapuze verdeckt wird, sieht man einen Vogel. Vermutlich handelt es sich um eine Elster, die traditionell als Botin des Unheils gilt. Ihre flächige Darstellung erinnert an einen Street-Art-Sticker. Und doch schwebt sie scheinbar vor der Wand, deren abblätternde, mit Gips modellierte Farbe die Anmutung von Wolkengebilden erhält. Dadurch bekommt der Vogel etwas irritierend Reales, Bedrohliches. Denn auf einer gedachten Bilddiagonale scheint er sich direkt auf den Menschen mit der farblich hervorgehobenen Jacke zuzubewegen, der den Vogel – anders als der Betrachter – nicht sehen kann.



Vogel als Prophet | Öl, Acryl, Gips auf Leinwand | 80 x 100 cm | 2013

Die Bewegung von Mensch und Tier aber wurde, ähnlich der anderen Straßenszenen, wie in einem Filmstill angehalten. Dennoch vermag das surreal anmutende Gemälde spannungsgeladenen Stoff für die eigene, imaginierte Fortsetzung zu liefern. Es macht seinen Reiz aus, dass es keine vollendete Geschichte erzählt, sondern die eigene Vorstellungskraft zu aktiveren versteht und Emotionen sowie neue Bilder evoziert.

Will man die Malerei Karen Gäblers in aktuelle Strömungen einordnen, denkt man vielleicht an die mit technischer Virtuosität gemalten, ebenfalls oft rätselhaften Bildwelten Leipziger Künstlerinnen und Künstler, die etwa seit der Jahrtausendwende unter dem nicht ganz unproblematischen Begriff „Neue Leipziger Schule“ zusammengefasst werden. Mag sein, dass dieser Bilderkosmos Karen Gäbler beeinflusst hat. Und doch nehmen ihre gemalten Collagen, die Gemälde alter Meister und Street Art gleichermaßen zitieren und unterschiedliche Wirklichkeitsebenen miteinander verbinden, eine ganz eigene Position innerhalb der figurativen Malerei der Gegenwart ein. Im zufälligen oder künstlich provozierten Zusammentreffen von zwei oder mehr wesensfremden Realitäten springe ein Funke Poesie über, stellte schon der Künstler Max Ernst fest. Es ist dieser Funke Poesie, der sich auch in den Werken Karen Gäblers entzündet.